

## *Unser Dienst an den Diözesan-Priestern*

Von P. Albrecht Schröder OFM, Düsseldorf\*

### I. KRITIK

Über „Unseren Dienst an den Diözesan-Priestern“ liegen uns aus jüngster Zeit zwei negative Urteile vor: Am 24. 4. 1963 schrieb Weihbischof Dr. Josef Maria Reuß an P. Provinzial Dietmar Westemeyer:

*„Das Thema der geplanten Tagung ist von ungeheurer Wichtigkeit. Die geistliche Not der Weltpriester ist groß. Die Priesterseelsorge, häufig von Ordenspriestern ausgeübt, kommt auch nicht entfernt dem nahe, was nötig wäre, um den Priestern in ihrer Not zu helfen. Wenn hier wenigstens die Priesterexerzitien und die Recollectionen eine echte Hilfe würden, so wäre schon viel getan. Hinzu kommen müßte der Priesterbeichtvater, der dem priesterlichen Beichtkind in seiner konkreten Not zu helfen sucht, anstatt nur einiges mehr oder weniger Erbauliches zu sagen. Man kommt nicht daran vorbei, sich ganz ernste Gedanken über eine eigenständige Aszese für Weltpriester zu machen, die kein verdünnter Aufguß einer Ordensaszese sein darf. Hier liegt wohl der wichtigste Punkt. Darüber müßten Aussagen gemacht werden, die von einer theologischen Grundkonzeption des Priestertums ausgehen und von hier aus grundsätzliche Aussagen über die Spiritualität des Priesters in der Welt machen. Wohl gemerkt: es geht nicht darum, vorgefaßte Konzeptionen aus traditionellen Vorstellungen theologisch zu verbrämen, sondern es geht um die echte theologische Grundlegung, auf der die Forderungen für das geistliche Leben der Priester aufbauen müssen!“*

Eine andere Beurteilung von dem Stadtpfarrer in Wien, Ernst Joseph Mayer, in dem beachtenswerten Buch „Priesterlicher Lebensstil in der Gegenwart“, Echter-Verlag, Würzburg 1962. Pfarrer Mayer schreibt unter dem Thema: Möglichkeiten und Aufgaben des geistigen und geistlichen Lebens:

*„Schluß mit einer monastischen Askese für den Weltpriester und einer dualistischen Askese für alle Christen! Wir Weltpriester sind für den geistlichen Dienst, den uns unsere Mitbrüder aus den Orden leisten, von Herzen dankbar. Das wird jeder Weltpriester sagen. Aber während der Ordensmann von seinen Gelübden her bestimmt ist, ist der Weltpriester von den Ämtern der Kirche her geformt, an denen er Anteil hat. Sein Stand in der Welt ist ein ganz anderer als der des Ordensmannes. Während der Ordensmann zu jeder Zeit die eschatologische Komponente des Christentums vorzuleben berufen ist, muß der Weltpriester sich vielmehr für die*

\* Der Vortrag wurde auf der Mitgliederversammlung der Vereinigung Deutscher Ordensoberen am 13. Mai 1963 in Beuron gehalten.

Gegenwart verantwortlich wissen und sich redlich in die Welt hineinbegeben, in die er gesandt ist. Eine monastische Askese ist eben nur für den Ordensmann richtig. Der Weltpriester muß eine andere Form der Askese finden. Es muß noch mehr als es bisher geschehen ist (es gibt verdienstvolle Ansätze dafür!) eine In-Zuchtnahme des weltpriesterlichen Daseins erarbeitet werden. Besonders schlimm sind die subkutan immer noch (und nicht nur in Schwesternklöstern und Pensionaten!) vorhandenen Reste einer dualistischen manichäischen Askese, die von einer grundsätzlichen Leibfeindlichkeit oder Leibverdächtigung ausgeht. Endlich: Schluß mit dem Ideal des bloß frommen Priesters. Eine hilflose, naive, zeitfremde, weltfremde Frömmigkeit ist eben nicht priesterlich, das heißt sie nimmt nicht Rücksicht auf die mit dem Priestertum unabdingbar gegebene Aufgabe in der Welt. Es geht uns Priestern, wenn wir ein geistliches Leben führen sollen, um eine mögliche, nicht nur gewünschte Frömmigkeit; um eine männliche Frömmigkeit (vielleicht darf man auch das unterstreichen!), um eine exemplarische Frömmigkeit in dem Sinn, daß wir mitten unter den Unrigen lebend, als Christen unter Christen, eine Frömmigkeit leben sollten, die auch dem Laien möglich ist. Priesterliche Frömmigkeit ist charakterisiert durch das Widerspiel und Zusammenspiel von Repräsentation und Adoration.“

## II. VERBUNDENHEIT DER ORDEN MIT DEN DIÖZESAN-PRIESTERN

Nach solchen Urteilen ergibt sich die Frage nach der geistigen und geistlichen Verbundenheit der Diözesan-Priester mit den Ordens-Priestern und daraus die Frage nach Recht und Pflicht und Möglichkeit unseres Dienstes am Diözesan-Priester.

### 1. Priesterliche Existenz

Nach Aussage der Heiligen Schrift, vornehmlich des Hebräerbriefes, gibt es das Priestertum nur und ausschließlich in der Person des Herrn Jesus Christus mit der dreifachen Aussage:

a) Jesus Christus ist einziger Priester:

„Es gibt nur einen Gott und einen Mittler zwischen Gott und Menschen, den Menschen Christus Jesus“ (1 Tim 2,5).

b) Jesus Christus ist Opfer-Priester:

„Deswegen mußte Er in allem Seinen Brüdern gleich werden, damit Er ein barmherziger und treuer Hoherpriester würde für ihre Anliegen bei Gott, um die Sünden des Volkes zu sühnen“ (Hebr 2,17).

„Er ist die Sühne für unsere Sünden, und nicht nur für die unsrigen allein, nein, auch für die der ganzen Welt“ (1 Jo 2,2).

„So kann Er auch für alle Zeiten jene retten, die sich durch Ihn Gott nahen, weil Er immer lebt, um für sie einzutreten“ (Hebr 7,25).

*„Auch braucht Er Sich nicht immer wieder Selbst zum Opfer darzubringen, wie der Hohepriester Jahr für Jahr ins Allerheiligste mit fremdem Blute tritt. Er aber ward nur ein einzigesmal, zur Zeit der Weltvollendung, offenbar, um durch das Opfer selbst die Sünde auszutilgen“ (Hebr 9,25).*

c) Jesus Christus ist ewiger Priester:

*„Jesus Christus, der gestorben, mehr noch, der auferstanden, der zur Rechten Gottes sitzt, Er ist es, der Fürsprache für uns einlegt“ (Röm 8,34).*

*„Wenn aber jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher beim Vater, Jesus Christus, den Gerechten“ (1 Jo 2,1).*

*„Da wir nun einen so großen Hohenpriester haben, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Gottessohn, so laßt uns am Bekenntnisse festhalten“ (Hebr 4,14).*

Das sind die Grundaussagen der Bibel über das einzigartige Opfer-Priestertum Jesu Christi für ewige Zeiten. Die weitere Aussage der Bibel lautet, daß dieser Hohepriester Jesus Christus sich Institutionen geschaffen hat, Austräger seiner Heilserlösung, die lediglich bestimmt sind, zum Dienen am Priestertum Jesu Christi. Deswegen überließ die Urkirche das Wort Priester nur dem Christus. Jesus Christus ist der einzige und einmalige Priester, dem auch allein der Name „Priester“ zukommt. Auch Augustinus sagt noch, daß Priester nur Jesus Christus ist. Sonst spricht er immer vom minister, vom Diener der Kirche aber nicht vom sacerdos ecclesiae.

## 2. Priesterlicher Dienst

Der Hohepriester Jesus Christus hat sich zur Verwaltung seines Priestertums und zur Austragung seiner Heilserlösung Dienstträger geschaffen. Diese von Jesus Christus bestimmten Dienstträger sind:

a) Die Kirche in ihrem Apostelkollegium mit der Primatsstellung des hl. Petrus. Dieser Kirche gab er alle Vollmacht, Verantwortung und Verpflichtung für den Dienst am Priestertum Christi. Die Kirche versteht sich immer am besten, wenn sie sich als ancilla Domini versteht, in der Fortsetzung des Dienstes, den Maria auch geleistet hat für das Reich Gottes und Jesus Christus.

b) Das Gottesvolk. Durch den Dienst dieser Kirche schafft sich der Hohepriester ein Gottesvolk zur Mithilfe am Dienst an seinem Priestertum. Nicht wir, die wir Priester sind, sondern das Gottesvolk steht an zweiter Stelle.

*„Wer in Christus ist, ist eine neue Schöpfung“ (2 Kor 5,17).*

*„Dann werdet auch ihr als lebendige Steine aufbaut zu einem geistigen Hause, zu einem heiligen Priestertum, um geistige Opfer darzubringen, die Gott durch Jesus Christus wohlgefällig sind“ (Is 28,16).*

*„Ihr aber seid ein auserlesenes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliger Stamm, ein Volk, bestimmt zum Eigentum, damit ihr die großen Taten Dessen kündigt, der euch aus der Finsternis in Sein wunderbares Licht berufen hat, euch, die ihr einst ein ‚Nichtvolk‘ waret, nun aber ‚Gottesvolk‘ geworden seid, einst ‚Nichtbegnadigte‘, doch jetzt ‚Begnadigte‘.“* (1 Petr 2, 9—10).

Jeder Priester hat primär Anteil am Priestertum Christi nicht durch seine außergewöhnliche Weihe, sondern durch seine Taufe mit dem ganzen Gottesvolk.

c) Die Presbyter. Die dritte Dienerschaft für das Priestertum Jesu Christi sind die hierarchischen Priester, die „Presbyter“ (das ist eigentlich der Name der uns zukommt), die Ältesten unter denen, die am ganzen Gottesvolk dienen sollen. Die „Vorsteher der Diener“, das wäre der uns zukommende Name.

*„Und Er bestimmte die einen zu Aposteln, die anderen zu Propheten, noch andere zu Evangelisten, zu Hirten und zu Lehrern“* (Eph 4,11).

*„Aus diesem Grunde ermahne ich dich, die Gnadengabe Gottes wieder anzufachen, die in dir ist durch die Auflegung meiner Hände“* (2 Tim 1,6).

Das sind die drei Beauftragten, die dienen sollen am Priestertum Jesu Christi, die die Erlösungsgnade Jesu Christi austragen sollen. Alle drei Instanzen sind aber ausschließlich berufen zum „Dienst“.

*„Das alles aber kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und den Dienst der Versöhnung uns verliehen hat“* (2 Kor 5,18).

### 3. Priesterliche Dienstaufgabe

Der Inhalt des Dienstes, des priesterlichen Dienstes am Priestertum Jesu Christi ist dreifach: *verbum, sacramentum* und *caritas*. Das ist der Aufgabenkreis für den priesterlichen Dienst, daß er dem Wort Gottes dient, dem Sakrament und der Caritas. Dabei muß dieser Dienst an diesen drei konkreten Aufgaben so verstanden werden, daß beim Dienen des Priesters am Wort, am Sakrament, an der Caritas immer nur die Tat Gottes durch Christus offenbar wird.

#### a) Dienst am Wort Gottes

*„Wenn ich das Evangelium nur verkünde, ist dies kein Ruhm für mich; es liegt dies ja als Muß auf mir. Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünden wollte“* (1 Kor 9,16).

Das erfordert die Verkündigung des Gottes-Wortes, nicht des Menschen-Wortes. Und erfordert das Sichtbarwerdenlassen der Gestalt Christi und nicht der Gestalt des Dieners. Der Priester muß in persönlicher Demut und Bescheidenheit diesen Dienst vollziehen.

*„Weil wir durch Erbarmung diesen Dienst besitzen, werden wir nicht müde“* (2 Kor 4,1).

*„Mir, dem geringsten unter allen Heiligen, ist diese große Gnade zugefallen, der Heidenwelt den unergründlichen Reichtum Christi zu verkünden und es bei allen in das Licht zu stellen, wie das Geheimnis verwirklicht ward, das seit den ewigen Zeiten in Gott verborgen war, der das Weltall schuf“ (Eph 3, 8—9).*

Jedes Übermaß des Menschlichen muß zurücktreten. Jede überbetonte Rhetorik ist für einen Priester verboten, weil er Diener am Priestertum Jesu Christi ist und jede bewußte Erziehung eines Priesters auf Rhetorik widerspricht der Sendung des Priesters. Er soll nicht Rhetoriker sein, sondern er soll Diener am Priestertum Jesu Christi sein.

#### b) Dienst am Sakrament Christi

Sakramente sind die Gefäße der Erlöser-Liebe Christi.

*„Nach diesen Worten hauchte Er sie an und sprach: ‚Empfanget den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten‘“ (Jo 20,22).*

*„So oft ihr dieses Brot esset und aus dem Kelch trinket, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis Er wiederkommt“ (1 Kor 11,26).*

Hier gelten noch alle Worte, die die Verwaltung der Mysterien zum Inhalt haben.

Es gehört eigentlich zur priesterlichen Keuschheit, daß der Priester sich, ob in der Verkündigung oder in der Spendung des Sakramentes oder auch im Dienste der Caritas, so verhält und zurückhält, daß die Sichtbarwerdung des Priesters herauskommt. Und das ist eine große Kunst, so zu predigen, so die Sakramente zu verwalten, so zu dienen an der Caritas, daß man die eigene Gestalt des Menschen, des Trägers, nicht mehr sieht, sondern die Gestalt des Priesters Christus offenbar wird.

Hier haben wir die ersten Ansätze für das Verständnis der priesterlichen Existenz, der priesterlichen Askese, die ein Seelsorger an den Priestern bedenken muß. Jeder Seelsorger an den Priestern muß von der Struktur des biblischen Priestertums herkommen, und er muß die Priester herausholen aus der Verlorenheit an die Organisation, an die Verwaltung, an diesen alltäglichen Kram, dem unsere Priester zum Teil ausgeliefert sind, damit sie wieder Diener werden am Priestertum Jesu Christi. Es geht ja doch gar nicht um die Verwaltung, um die Organisation, um die Institution, sondern es geht darum, daß das Priestertum Jesu Christi offenbar wird. Es ist erschreckend, was unsere Priester alles heute nur sehen unter dem Aspekt der Pfarrei, der Verwaltung, der Institution. Das geht zum Teil schon bis in die Missionsländer hinein, wo das allererste, was die Missionare dort tun, nicht unter der Frage steht „Wie dienen wir jetzt am Priestertum Jesu Christi mit Wort, Sakrament und Caritas?“, sondern: „Wo bauen wir eine Diözese, wo gründen wir Pfarreien?“ oder derglei-

chen. Das sind doch alles sekundäre Aufgaben, die der Priester zu erfüllen hat. Das Primäre ist Dienst am Priestertum Jesu Christi durch Wort, Sakrament, Caritas.

### c) Dienst an der Caritas Jesu Christi

Nach Aussage der Schrift gehört auch die Caritas als persönlich verpflichtender Dienst des Dienenden am Priestertum Jesu Christi zum Priester-mysterium Christi.

*„Wer unter euch ein Großer sein will, sei euer Diener, und wer unter euch Erster sein will, sei der Knecht aller, wie auch der Menschensohn nicht gekommen ist, bedient zu werden, vielmehr zu dienen, ja Sein Leben hinzupferen als Lösegeld für viele“ (Mk 10, 43—45).*

Gerade durch die Betonung der Caritas wird nach der Schrift immer wieder offenbar, daß der Herr seine Jünger bewahren wollte vor dem Funktionsdienst. Denn es ist verpflichtend, innerlich angreifend, wenn ich weiß, daß auf der gleichen Linie wie Verkündigung und Verwaltung der Mysterien auch hier die Verpflichtung steht, daß ich mich hineintun muß in die Nachfolge des Herrn bis zur Entäußerung. Der Priester muß von daher immer die Passio des Herrn mitbejahren. Der Herr selbst stellt diese Grundbedingung auf: „Wer sich nicht selbst verleugnet und sein Kreuz auf sich nimmt, der kann mein Jünger nicht sein“ (vgl. Mk 8,34).

Inhalt des Priester-Mysteriums Christi ist also das dreifache: Das Wort, das Sakrament und die Caritas. Es ist doch tatsächlich so, daß unsere Priester heute die Predigten zählen und die Leute, die zur Predigt kommen; sie zählen die Sakramente, die sie spenden und die empfangen worden sind. Die Caritas wird nicht gezählt. Und doch gehört sie wesentlich zum Mysterium Christi, zum Priestertum Christi, dem wir zu dienen verpflichtet sind. Ich habe in einem Buch gelesen, daß ein Priester in Frankreich in einer sehr schwierigen Pfarrei die Leute nicht bittet, zur Predigt zu kommen, er bittet sie auch nicht, die Sakramente zu empfangen, er fängt einfach damit an, daß er die Leute bittet, tut doch wenigstens die Werke der Liebe um Christi willen. Und er soll Erfolg haben. Das gehört zum Dienen am Priestertum Christi, das Erfassen des ganzen Mysteriums.

## III. KONSEQUENZEN AUS DER STRUKTUR DES BIBLISCHEN PRIESTERTUMS

### 1. Pflicht der Orden zum Dienst an Priestern

a) Aus dem Priesterstand. Wenn wir fragen nach der Pflicht der Orden an den Priestern, dann ist zuerst daran zu erinnern, daß wir selbst im Priesterstand sind. Es gibt kein zweifaches Priestertum, für Ordensleute und die Diözesan-Priester. Priestertum ist immer dasselbe. Wieweit ich jetzt durch meine Verbundenheit mit dem Orden verpflichtet bin, dem Priestertum zu dienen, das ist eine andere Frage. Aber das Priestertum

ist das gleiche. Darum haben wir hier eine Verbundenheit derselben Existenzform. Es dürfte nicht passieren, daß die Weltpriester sagen, wir könnten ihnen nicht die richtige Aszese geben. Dann ist doch irgendetwas falsch, wenn wir, die wir selbst Priester sind, den Priestern nicht das richtige sagen.

b) Aus dem Ordensstand. Zum zweiten sind wir durch den Ordensstand mit Jesus Christus noch mehr verbunden als der Diözesanpriester. Wir müßten im Namen des Herrn väterlich alle und vor allem die Hirten der Gemeinden betreuen. Wenn wir unseren Ordensstand begreifen als eine besondere Gemeinschaft mit Jesus Christus, müssen uns alle Anliegen Christi besonders naheliegen, also auch die väterliche Sorge für die Jünger des Herrn.

c) Aus dem Kirchenstand, der gegenwärtig so ist, daß in allen Diözesen Ordensleute als Diözesanpriester Dienste leisten. An den Rekolektionen, die ich monatlich in 30 Dekanaten halte, beteiligen sich zum Beispiel 98 Ordensleute aus 22 Ordensgemeinschaften. Es ist also gar nicht mehr so, daß der Ordensmann bei dieser Gelegenheit nur noch zu Diözesanpriestern spricht. Diese Tatsache erhöht unsere besondere Verpflichtung zur Seelsorge an Diözesanpriestern.

## 2. Geistige Schulung zum Dienst an den Priestern

Die Frage ist konkret: Was muß der Ordensmann bedenken, wenn er sich für diesen Dienst bereithält und bestimmt wird?

Der Priester im Orden kann keine andere Auffassung haben von der priesterlichen Existenz, als sie biblisch bezeugt ist. Das verlangt:

a) daß jeder Orden seine Priester auf dieses biblische Verständnis voll und ganz erzieht und es nicht abwertet durch einseitige und ausschließliche Erziehung auf das Ordensleben. Wenn wir das Priestertum schon annehmen, müssen wir es auch in der vollen Gültigkeit ansehen und annehmen. Hier beginnt der erste Dienst an den Diözesanpriestern: in der Erziehung auf das gleiche Verständnis für das gleiche biblische Priestertum. Nur so können wir verhüten, daß den Diözesanpriestern Ordens-Askese statt Priester-Askese vorgetragen wird.

b) Der Ordens-Seelsorger an den Diözesan-Priestern muß bei allen seinen Vorträgen von der Struktur des biblischen Priestertums innerlich bestimmt sein und seine Aussagen einzig und ausschließlich auf dieses biblische Priestersein und -werden formulieren. Das ständige Studium der priesterlichen Existenz ist darum für den Priester-Seelsorger ebenso notwendig wie die Ausarbeitung seiner Konferenzen.

c) Der Ordens-Seelsorger an den Diözesan-Priestern muß sich erziehen zum Verzicht auf Aussagen, die ausschließlich seiner Ordensspiritualität entsprechen. Dieser Verzicht muß gelernt werden, weil jeder Orden primär seine Mitglieder zu Ordensleuten erzieht, geprägt vom Geist und Le-

ben des Gründers und der nachgewachsenen Ordens-Regeln und Statuten. Das Verschweigen der eigenen Ordensspiritualität ist aber auch deswegen schwierig, weil der Ordensstand für das Leben des Ordensmannes wirklich einen betonten Akzent setzt. Abgesehen von Differenzierungen, die von den verschiedenen Ordensgemeinden mit ihren verschiedenen Geistesgaben und verschiedenen Berufungen gegeben sind, zielt das Ordensleben auf

1. das persönliche Leben in Vollkommenheit als Nachfolge Christi, wodurch eine starke religiöse Ich-Bezogenheit herausgestellt wird, geprägt besonders durch die drei evangelischen Räte;
2. das persönliche Leben in Vollkommenheit als Nachfolge des Ordensheiligen, wodurch sehr differenzierte Eigenheiten des religiösen Denkens und Lebens und auch des Arbeitens gefordert sind;
3. das persönliche Leben in Vollkommenheit in Gemeinschaft mit Ordensbrüdern, wodurch der Charakter der Ordensfrömmigkeit einen besonderen sozialen Akzent bekommt;
4. das persönliche Leben in Vollkommenheit als Darstellung eines eschatologischen Lebens, wodurch Wahrheiten und Werte des jenseitigen Lebens einen besonderen Akzent bekommen.

Es ist verständlich, wenn ein Ordensmann im Verlauf seines Ordenslebens durch den ihm eigenen Ordensstand sehr geprägt ist — was auch sein muß und soll. Es ist aber auch verständlich, daß ein Ordensmann allzuleicht der Gefahr unterliegt, bei den Diözesan-Priestern seine Ordens-Askese vorzutragen — was dann berechtigterweise zur Abwehr und Ablehnung von seiten der Diözesan-Priester führen muß. Der Ordens-Seelsorger an Diözesan-Priestern muß darum auf diese Seelsorgs-Arbeit an den Diözesan-Priestern ausdrücklich erzogen werden. Es geht nicht an, daß einfach dieser und jener Ordensmann sich an diese Arbeit heranwagt oder sie ihm von seinen Ordensoberen aufgegeben wird — ohne daß die genannten Voraussetzungen da sind, nämlich die Einsicht in die biblische Priester-Existenz und das Verschweigen-können der besonderen Ordensspiritualität.

### 3. Fachliche Schulung zum Dienst an den Priestern

Die Seelsorge an den Priestern setzt natürlich auch eine fachliche Schulung voraus:

- a) durch spezielle Schulung der einschlägigen Literatur,
- b) durch spezielle Seelsorge an Priestern im weitesten Umfang, damit durch die Erfahrung die Erkenntnis wächst. Ich kann mir nach meiner persönlichen Erfahrung nicht gut denken, daß man bei monatlich 1 oder 2 Konferenzen durchstößt zu dem, worauf es ankommt. Das erfordert natürlich eine gewisse Freistellung für die Priester-Seelsorge.



c) Wichtig wäre auch, daß der Seelsorger an Priestern Volksseelsorge in gewissen Grenzen mittut; denn unsere Priester sind zum großen Teil geprägt durch die Seelsorge am Volk, und darum muß der Priester-Seelsorger auch notwendig diesen Kontakt mit dem Volk haben. Sonst weiß er nicht mehr, was da alles mitspielen kann und was er gelegentlich auch den Priestern sagen muß. Die ausschließliche Priester-Seelsorge führt zu einem mangelnden Verständnis der Diözesan-Priester.

#### 4. Persönliche Voraussetzungen

Es gibt natürlich auch gewisse persönliche Voraussetzungen. Der Priester-Seelsorger muß manchmal schwere Lasten mit einem Priester tragen

- a) im Gewissen durch Priester-Beichte und verantwortliche Entscheidungen (z. B. Brevier, Cölibat, Renegat);
- b) im Wissen um die „Priester-Frage“;
- c) im Ordensleben durch Entfremdung besonders gegenüber seiner Gemeinschaft, die oft unbelastet und unbekümmert nur das eigene Leben lebt.

#### 5. Praktische Seelsorge

##### 1. Formen:

- a) Priester-Beichte,
- b) Priester-Rekollektio,
- c) Priester-Einkehrtage,
- d) Priester-Schulungstage mit theologischen Vorträgen,
- e) Priester-Exerzitien.

##### 2. Themen:

- a) Heilige Schrift.

Seit vielen Jahren lege ich nur noch die hl. Schrift zugrunde. Man hat immer ein Thema, es ist eine Autorität gegeben, die jeder anerkennen muß. Verläßt man sich zu sehr auf andere Ausführungen, dann sind die Priester sehr kritisch; sie haben oft sehr viel gelesen und sind uns nicht selten sogar überlegen; aber die hl. Schrift ist immer das brauchbarste, was es gibt.

- b) Priestergestalten.
- c) Askese.

Man muß sich aber vor der Gefahr der Vermischung von Priester- und Ordensaskese hüten.

##### 3. Praktische Vorschläge:

Was können wir jetzt praktisch konkret tun?

- a) Einmal unsere jungen Ordensleute wenigstens allgemein schulen auf Priester-Seelsorge, besonders im Pastoraljahr.

b) Regelmäßige Aussprache der Priester-Seelsorger, die ihre Erfahrungen austauschen.

c) Informationsdienst für Priester-Seelsorger durch Korrespondenz mit Priester-Erziehern: Bischöfe, Regenten, Konvikts-Direktoren und Fach-Theologen.

d) Hingewiesen sei zum Schluß auf folgendes Buch: Priesterlicher Lebensstil in der Gegenwart, Echter Verlag, Würzburg 1962 (= Vorträge einer Pastoralkonferenz für die Seelsorger der Diözese Würzburg). Der Bischof von Würzburg hat die Pastoralkonferenz 1959 einberufen, eine zweite 1961. Die Konferenz ist dann so aufgebaut gewesen, daß einige Referenten angeschrieben worden sind und zwar für ein Thema immer zwei Referenten. Monate vorher haben sich die Referenten ausgesprochen und sind dann mit einem sehr ausgewogenen Gedankengut an eine große Gemeinschaft der Diözesan-Priester herangekommen. Das ist sehr wertvoll, denn es ist äußerst gewagt, wenn man unvorbereitet über wesentliche Fragen, Aufgaben des Priesterlichen einfach in einer Gemeinschaft spricht. Man kann leicht mißverstanden werden und vielleicht auch Mißverständliches sagen.

Jetzt müßten einige Vertreter aus den Orden sich zusammenfinden und einmal ein Spezialthema bearbeiten in der Art, wie es hier in dem Buch durchgeführt ist. Damit wäre dann ein guter und praktischer Fortschritt möglich, der unserem Dienst an den Diözesanpriestern neue Impulse und fruchtbare Ergebnisse sichern könnte.